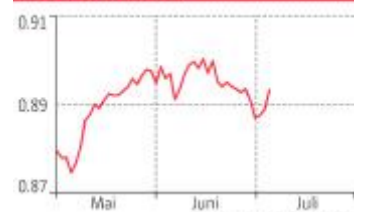


# Nachrichten

## SWISS MARKET INDEX



## DOLLAR IN CHF



+++ Romandie und Deutschschweiz im Sprachenstreit SEITE 14 +++ Jodler, auf nach Davos! SEITE 16 +++ China düpiert Kim Jong Un SEITE 17 +++

## Der Vorschlag ist gut – ein Zeichen wäre besser

Über den Finanzausgleich NFA werden dieses Jahr 4,7 Milliarden Franken umverteilt. Für viele Kantone – darunter Bern – ist der NFA existenziell wichtig. Für einige wenige Geberkantone hingegen ist der Ausgleich ein wachsendes Ärgernis. Sechs Jahre nach Einführung des neuen Systems ist dieses umstrittener denn je.

**Gewiss, man muss nicht jeden Protest ernst nehmen.** Die schrillen Wehklagen der Kantone Zug und Schwyz sind übertrieben angesichts ihrer enormen Finanzkraft, die seit der NFA-Einführung noch einmal kräftig angestiegen ist. Und dass FDP-Politiker aus Schwyz und Zug die NFA-Millionen auf Sperrkonten einzahlen wollen, ist überflüssige Polit-PR. Ansatzweise ist der Ärger aber verständ-

### BZ Kommentar



Redaktor Fabian Schäfer zum nationalen Finanzausgleich

lich. Unter den Vertretern der Geberkantone macht sich Frustration breit, weil sie im National- und im Ständerat ein ums andere Mal abblitzen. Die Ausgangslage für eine ernsthafte Diskussion ist denkbar ungünstig, da die Nutzniesser des Status quo – die 16 Empfängerkantone – über stabile Mehrheiten verfügen. Sie können weiterhin locker jeden Vorschlag der Zahler abschmettern. Auf Dauer setzen sie damit aber die Solidarität, auf welcher der NFA aufbaut, aufs Spiel.

**Es ist deshalb erfreulich, dass sich die Regierung des Kantons Bern** nicht nur darauf beschränkt, ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen, sondern auch einen klugen Vorschlag für die Weiterentwicklung des NFA macht. Ein solcher Umbau des Systems wird aber Jahre in Anspruch

nehmen. So lange sollte das Kartell der Profiteure nicht warten, um der zahlenden Minderheit zu signalisieren, dass man sie nicht über Gebühr belasten will. Gelegenheit dazu bietet sich 2015: Der Bundesrat will das NFA-Volumen voraussichtlich 270 Millionen Franken reduzieren, weil der «ärmste» Kanton Uri das Minimalziel punkto Finanzkraft in den letzten Jahren übertraf. Wenn die Empfänger auch diese angemessene Korrektur verhindern, können sie nicht mehr erwarten, dass die Geberkantone ihren Lippenbekenntnissen Glauben schenken. Auch die Berner Regierung wehrt sich heftig gegen den Vorschlag des Bundesrats. Kein guter Anfang für einen vernünftigen Umbau des NFA.

**Mail:** fabian.schaefer@bernerzeitung.ch

## Kuriositäten in Millionenhöhe

**FINANZAUSGLEICH** Die heutige Umverteilung unter den Kantonen führt teilweise zu skurrilen Ergebnissen. Zum Beispiel müssen Genf und Zug mehr einzahlen, obwohl ihre Finanzkraft abnimmt. Nun schlägt der Grosszügiger Bern eine grundlegende Reform vor.

Im Prinzip ist alles ganz einfach: Überdurchschnittlich «reiche» Kantone und der Bund zahlen Geld in den Finanzausgleich NFA ein, das an die «ärmeren» Kantone verteilt wird.

Im Detail ist alles sehr kompliziert. Die Umverteilung von Geber- zu Empfängerkantonen folgt schwer durchschaubaren Regeln. Diese führen teils zu Ergebnissen, über die Laien nur staunen können. So ist zum Beispiel die Finanzkraft der Empfängerkantone St.Gallen, Solothurn und Thurgau von 2013 auf 2014 stärker gestiegen als im Durchschnitt der Kantone. Logisch wäre, dass sie deshalb tiefere NFA-Beiträge erhielten. In Tat und Wahrheit sind diese aber angestiegen.

### Widersprüchliche Effekte

Dasselbe Phänomen mit umgekehrten Vorzeichen ist bei den Geberkantonen Genf und Zug zu beobachten: Gemessen am Durchschnitt, ist ihre Finanzkraft von 2013 auf 2014 gesunken – trotzdem mussten beide höhere Beiträge abliefern als zuvor. Zusammen mussten sie 16 Millionen Franken mehr bezahlen.

Ähnlich erstaunlich ist, dass das gesamte Umverteilungsvolumen von 2013 auf 2014 um

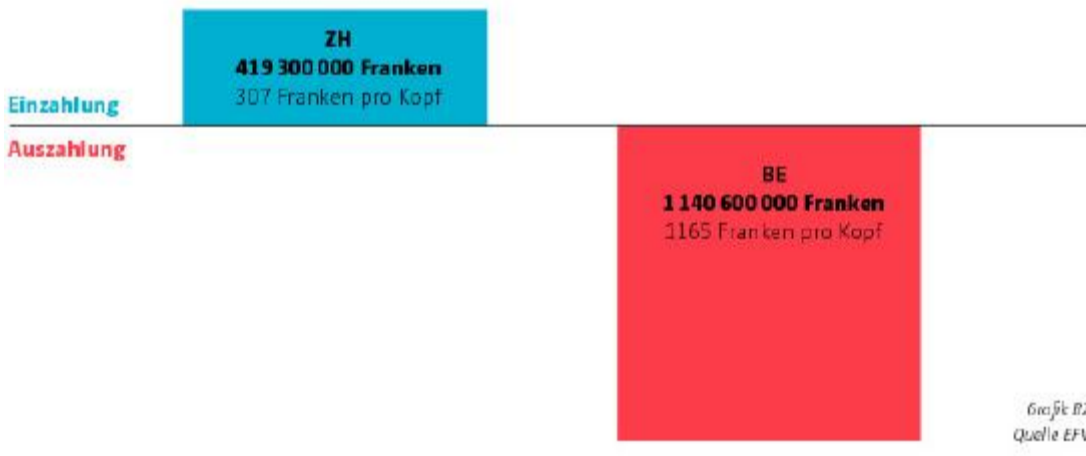
### VERGLEICH ZÜRICH – BERN

#### Grosse Unterschiede bei der Finanzkraft

Ressourcenpotenzial: So viel Geld steht den Kantonen zur Besteuerung zur Verfügung, wenn man die steuerbaren Einkommen, Vermögen und Firmengewinne zusammenzählt und durch die Anzahl Einwohner teilt.



### Finanzausgleich 2014



Gebern sowie die Zuschüsse an die Empfänger neu mit einem fixen Prozentsatz festgelegt werden. Das hätte mehrere Vorteile: Die Ein- und Auszahlungen würden sich stärker an der realen Entwicklung der einzelnen Kantone orientieren, für die Geberkantone wäre die Belastung eher absehbar.

In Zürich reagiert man vorsichtig positiv auf den Vorschlag: Es sei «erfreulich», dass Bern die Bedenken gegenüber der Solidarhaftung unter den Geberkanto-

**«Diese teilweise unlogischen Effekte sind politisch nur sehr schwer zu erklären.»**

Berner Regierungsrat

nen teile, erklärt die Zürcher Finanzdirektion auf Anfrage. Der Berner Vorschlag müsse aber noch genauer analysiert werden.

### Würde das Ganze teurer?

Dass der Systemwechsel Vorteile hätte, räumt auch der Luzerner Nationalrat Roland Fischer (GLP) ein, der seinerzeit an der NFA-Ausarbeitung massgeblich beteiligt war. «Aber es gäbe auch neue Probleme.» So würden die Zuschüsse an die Empfänger stärker schwanken.

Vor allem aber würde sich die Verteilung unter den Empfängerkantonen stark verändern: Heute wird das Geld progressiv zuge-

teilt – die ärmsten Kantone Uri und Jura erhalten überproportional viel mehr als jene, die sich knapp unter dem Durchschnitt bewegen, wie der Aargau. Neu würden alle Kantone im selben Ausmass alimentiert. «Das könnte das System massiv verteuern», warnt Fischer. Wenn die mittleren Kantone mehr erhalten, die ärmsten aber nicht schlechtergestellt werden sollen, muss mehr Geld ins System fließen.

### Die «Solidarhaftung»

Auf solch «unlogische» Effekte weist die Regierung des Empfängerkantons Bern in der Vernehmlassung zur NFA-Weiterentwicklung hin, die soeben zu Ende ging. Der Berner Regierungsrat warnt, solche Effekte seien politisch schwer erklärbar

und schaden der Akzeptanz des ganzen Systems.

Der Grund für die skurrilen Effekte ist laut NFA-Fachleuten simpel: Heute legt das Parlament alle vier Jahre in Franken fest, welche Summen umverteilt werden. Diese Beträge werden in den folgenden drei Jahren parallel zur durchschnittlichen Finanzkraft erhöht, auch wenn in dieser Zeit die wirtschaftlichen Unterschiede abnehmen. Oder wenn – wie nach 2008 geschehen – der grosse Geberkanton Zürich plötzlich kriselt. Dies führte dazu, dass Zürich deutlich weniger einzahlte und andere Zahler wie

Zug und Schwyz in die Bresche springen mussten, um das verbindlich definierte Gesamtsoll zu erfüllen. Seither beklagen sich die Geberkantone bitter über diese «Solidarhaftung».

### Der Berner Vorschlag

Die Berner Regierung lanciert nun einen Vorschlag für eine Reform des NFA, um dessen Akzeptanz und Nachvollziehbarkeit zu verbessern. Das Erstaunliche daran: Die Berner nehmen einen Vorschlag auf, den die Geberkantone in die Debatte eingebracht hatten. Grob gesagt sollen die Abschöpfungsquoten bei den

## BZ Börse

Aktuelle Daten und Marktübersicht: boerse.bernerzeitung.ch

### INDIZES

	Stand	Veränd.
	17.	in % 2014
SMI	8694.32	+1.0 +6.0
SPI	8592.40	+1.0 +9.6
Das	10029.43	+1.2 +5.0
Dow Jones (18 Uhr)	17064.36	+0.5 +2.9
Amsterdam (AEX)	419.58	+0.9 +4.4
Euro Stoxx 50	3288.75	+1.2 +5.8
London (FTSE-100)	6885.33	+0.7 +1.7
Mailand (FTSE-MIB)	21004.60	+1.0 +15.4
Nasdaq (New York)	11090	+0.7 +11.8
Nikkei 225 (Tokio)	4480.00	+0.5 +7.3
Paris (CAC40)	4489.88	+1.0 +4.5
Stockholm (OMX)	480.15	+1.6 +8.6
Hongkong (Hang-Seng)	23851.44	-0.1 +1.0
Tokio (Nikkei 225)	15048.29	-0.1 -5.8

### SMI-TITEL

Titel	Schluss	Veränd.
	17.	in % 2014
ABB N	30.53	+0.8 -12.6
Achelis N	115.40	+2.2 +53.2
Adeco N	73.40	+0.1 +4.0
CS Group N	26.25	+2.0 -5.7
Geberit N	517.80	+0.5 +17.5
GlaxoSmithKline N	1515	+1.1 +18.9
Hörmann N	83.35	+2.1 +21.9
Julius Bär N	37.42	+1.4 -12.7
Methia N	68.85	+0.9 +7.0
Novartis N	83.50	+0.6 +14.5
Richemont N	90.10	+0.5 +5.1
Roche BS	268.40	+1.9 +7.7
SOS N	2.113	+0.1 +3.9
Sanofi Group I	53.1	-0.2 -3.9
Swiss Re N	75.60	-0.1 -3.0
Swisscom N	51.0	+0.6 +10.4
Syngenta N	31.4	+0.1 -6.0
Transocean N	35.85	+0.1 -8.6
UBS N	16.87	+1.1 -0.3
Zürich Insurance N	274.10	+1.4 +6.1

### BERNER SIX-FIRMEN

Titel	Schluss	Veränd.
	17.	in % 2014
Achelis N	115.40	+2.2 +53.2
Adeco N	73.40	+0.1 +4.0
CS Group N	26.25	+2.0 -5.7
Geberit N	517.80	+0.5 +17.5
GlaxoSmithKline N	1515	+1.1 +18.9
Hörmann N	83.35	+2.1 +21.9
Julius Bär N	37.42	+1.4 -12.7
Methia N	68.85	+0.9 +7.0
Novartis N	83.50	+0.6 +14.5
Richemont N	90.10	+0.5 +5.1
Roche BS	268.40	+1.9 +7.7
SOS N	2.113	+0.1 +3.9
Sanofi Group I	53.1	-0.2 -3.9
Swiss Re N	75.60	-0.1 -3.0
Swisscom N	51.0	+0.6 +10.4
Syngenta N	31.4	+0.1 -6.0
Transocean N	35.85	+0.1 -8.6
UBS N	16.87	+1.1 -0.3
Zürich Insurance N	274.10	+1.4 +6.1

### BERNER BÖRSE

Titel	Bild	Brief
	17.	17. Volumen
Parlamentarier N	12.85	11.5 5800
Thunli N	36.55	59.5 235
SE Swiss Elektro PS	36.6	56.75 142
SE Swiss Elektro N	56	39.5 50
Intermodal N	1992	2020 22

### NOTENKURSE IN FRANKEN

Land	Währung	Ankauf	Verkauf
Australien	1 AUD	0.7905	0.8905
Dänemark	100 DKK	13.6900	17.1700
Europa	1 EUR	1.3890	1.2510
Grossbritannien	1 GBP	1.4700	1.5920
Japan	100 JPY	0.8205	0.5285
Kanada	1 CAD	0.8020	0.8790
Norwegen	100 NOK	15.8500	15.1500
Schweden	100 SEK	12.8100	14.0900
USA	1 USD	0.8590	0.9420

### ZINSEN

	01.7.	Ende
	17.	2013
Bundeszinssatz (30 Jahre)	2.84	+0.05 3.02
USA	3.25	+0.02 1.94
Schweden	0.84	0.00 1.09

### EDELMETALLE

	Ankauf	Verkauf
Gold	1522.10	1322.90
Gold	37580.00	18090.00
Silber	21.05	21.08
Silber	594.70	609.70
20-Pt.-Armet	216.00	242.00
20-Pt.-Napoleon	215.00	242.00
American Eagle	2164.00	2348.00



Roland Fischer, GLP-Nationalrat und Finanzausgleich-Kenner. Keystone